

Der Söflinger Pfleghof

Im Jahr 1342 wird erstmals ausdrücklich ein Hof mit den dazugehörigen Besitzungen im Hainbach genannt. Es ist einer von zwei Pflughöfen (Kloster Wengen und das Klarissenkloster Söflingen), die nicht innerstädtisch bei ihren Klöstern liegen.

Es handelte sich bei dem Söflinger Pflughof eher um eine Kelter, deren Standort sich an der leichten Kurve in der heutigen Stettener Straße bei den Häusern 84–90 und Ecke Hofwies befand. Das Kloster vergab im selben Jahr an vier Lehensnehmer Weinbergs- und Ackerbesitz im Hainbach. Zwei von ihnen mussten sich verpflichten, auf ihren Grundstücken Häuser zu bauen.

Die Besiedelung des Hainbachtals bzw. Wäldenbronns verlief recht zögerlich, trotz der bevorzugten landwirtschaftlichen Lage. Im Deutschen Städtekrieg von 1449/50, in dem sich der Städtebund gegen Ulrich V. von Württemberg auflehnte, durchzogen raubende und plündernde württembergische Scharen das Hainbachtal und zündeten Häuser an. Ein Jahr später wollten Esslinger Truppen Vergeltung üben und zogen über Wäldenbronn ins Remstal. Sie wurden jedoch von den württembergischen Truppen gestoppt und ins Hainbachtal zurückgedrängt. In Wäldenbronn kam es zu massiven Kampfhandlungen, die zur Folge hatten, dass nicht nur der Pflughof der Söflinger Klarissen Zerstörungen erlitt, sondern auch Häuser abgebrannt und Weinberge zerstört wurden. Die Wiederinstandsetzung des Pflughofes in Wäldenbronn wurde 1452 durch Darlehen von 16 Klosterfrauen und Laienschwestern ermöglicht.

1561 wurde aufgrund einer Gütererneuerung, forciert durch die Stadt Ulm, zwei Kelterbäume neben der Kelter und »über den Hof herüber – ein Steinhaus« und ein Pferdestall aufgeführt. Spätestens um 1722 war der gesamte Pflughof von einer Mauer umgeben.

Auf einem Plan von Johann Jacob Kenner aus dem Jahr 1725 erkennt man einen vierseitigen Pflughof. Im Süden des bewirtschafteten Hofes standen zwei hintereinanderliegende, zweigeschossige Gebäude aus Stein und Fachwerk, das Wohnhaus und der Stall. Im Norden der Anlage stand das langgestreckte Keltergebäude. Es besaß zwei Kelterbäume (Hebelpressen) und eine Trotte (Press- oder Kelterhaus oder Spindelpresse). Der große Keller fasste 40 Eimer (Hohlmaß mit unterschiedlichen Mengenangaben von je 30–300 Liter je Eimer). Das war ein Vielfaches im Vergleich zu benachbarten Kellern, die mit 10–25 Eimer angegeben wurden. Der größte städtische Keller fasste 100–300 Eimer. Der innenliegende Hof wurde zum Hainbach (Osten) und zur Straße (Westen) hin mit einer Mauer mit jeweils einem Tor begrenzt. Vor dem Tor an der Straße befand sich ein großer öffentlicher Platz mit einem Großen Baum (Linde) und einem Brunnen mit drei Röhren. Sein Wasser erhielt der Brunnen, wie heute der Achtröhrenbrunnen, aus einer Quelle aus dem Gewann »Färber«. Ferner zeigt der Plan den umfangreichen Land- bzw. Lehensbesitz der Klarissen. Man erkennt die vom Kloster stark beeinflusste Besiedelung, die Ausleihung der sogenannten »Hausgüter«, die mit der Verpflichtung einer Hausbebauung verbunden war. Vereinzelt stehen Häuser, in der Umgebung des Pflughofes

hofes ist die Bebauung jedoch dichter. Außerdem erkennt man den Hainbach sowie die umfangreichen Rebflächen des Pflughofes.

Der von Klarissen geführte Pflughof in Wäldenbronn war ein Wirtschaftshof des Klarissenklosters in Esslingen. Die Klarissen lebten zunächst in strenger Klausur und als Mitglieder des Franziskanerordens in vollkommener Armut. Papst Innozenz IV. löste diese Regeln auf und sicherte den Klöstern gemeinsamen Besitz und feste Einkünfte zur Existenzsicherung zu. Die Klarissenklöster wurden von einer Äbtissin geleitet und waren immer eigenständig organisiert. Die Klarissen waren bestrebt, ihre Besitztümer zu expandieren und errichteten in den folgenden Jahrhunderten viele Klöster in mehreren Ländern. Weltweit existieren heute rund 1000 Klarissenklöster, in Deutschland sind es etwa 20.

Das Klarissenkloster in Esslingen wurde 1304 erstmals urkundlich erwähnt. Die Klosteranlage wurde nach der Reformation nur noch wenig genutzt und nicht mehr instand gehalten. Im Jahr 1675 wurde ein Seuchenlazarett darin eingerichtet. Heute befindet sich in den alten Gemäuern ein städtisches Pflege- und Seniorenheim.

1722 wird der Söflinger Pflughof mit einer Kelter nochmals in einer Urkunde genannt. Nachdem das Kloster Söflingen im Jahr 1768 den Pflughof und den gesamten Besitz an den Ulmer Hofrat Tritschler verkauft hatte, wurden Teile der ehemaligen Besitztümer an einzelne Wäldenbronner Landwirte weiterverkauft.

Den Pflughof des Klarissenklosters Söflingen gab es insgesamt über 500 Jahre (1258–1768) in Wäldenbronn.

Am 3. März 1944, um 3 Uhr in der Nacht, fielen Luftminen und Brandbomben auf den Platz mit dem Achtröhrenbrunnen. Vermutlich wurde der Bomber von der Flak in Sulzgries beschossen, der nun in der Stettener Strasse seine tödliche Ladung abwarf, um wieder Höhe zu erlangen. Die Schäden waren erheblich, auch die Gebäude des einstigen Pflughofes wurden bis auf ein Gebäude zerstört. Es gab 15 Tote, darunter auch Kriegsgefangene, viele Verletzte und Obdachlose. Auch der Verlust von Kühen und Pferden wurden in der Liste der Beschädigungen aufgeführt. Der Brunnen und die Gebäude wurden wieder aufgebaut – rund um den heutigen Achtröhrenbrunnen entstanden Neu- und Umbauten, Wohnungen und Geschäftshäuser.

Heute erinnert fast nichts mehr an den einstigen klösterlichen Wirtschaftshof. Einzig der Name »Hofwiesen-Weg« verweist weiterhin auf den einstigen Wirtschaftshof.

